



missionsakademie
an der universität hamburg
academy of mission
at the university of hamburg

Die Bibel im Prisma ökumenischer Kontexte

THEOLOGISCHE IMPULSE DER MISSIONSAKADEMIE (TIMA)

Herausgeber:

Missionsakademie an der Universität Hamburg
Rupertistr. 67 | 22609 Hamburg | Tel. (040) 823 161-0
www.missionsakademie.de | info@missionsakademie.de

Redaktion dieser Ausgabe:

Werner Kahl

Hamburg, März 2013

Die Texte der Reihe TIMA stehen auf der Website www.missionsakademie.de als PDF-Dateien zum Download bereit. Die Rechte an den Texten liegen bei den Autorinnen und Autoren.

Vorwort

An der Missionsakademie leben und arbeiten wir als Theologen und Theologinnen aus ganz unterschiedlichen Regionen der Welt zusammen. Wir sehen unterschiedlich aus und wir repräsentieren unterschiedliche Konfessionen und Kulturen. Die Bezugnahme auf die Bibel als Zeugnis göttlicher Offenbarung und als Quelle der Inspiration und Stärkung verbindet uns als Christen. Wenn wir die Bibel aus unseren unterschiedlichen Blickwinkeln lesen und uns unsere Einsichten und Fragen einander mitteilen, leuchtet der Reichtum biblischer Traditionen auf. Die Ökumene erscheint dabei als vielgestaltige Ressource zur Erfassung von Bibel und Welt.

Die in diesem Band versammelten Beiträge von Theologen und Theologinnen aus Indien, Samoa, Myanmar, Brasilien, Ghana und Deutschland stellen selbstverständlich nur einen kleinen Ausschnitt der ökumenischen Lektüregemeinschaft dar. Sie mögen zur Erkundung je anderer Lektüren und der Reflektion der je eigenen Perspektive anregen.

Werner Kahl / Karwoche 2013

Inhalt

4 Ein Gott – eine Bibel – eine Vielfalt von Auslegungen in der ökumenischen Lektüregemeinschaft der Kirchen

Werner Kahl

11 Die Bedeutung der Bibel in meiner Heimat

Joseph Acheampong

13 „Leitura popular“: Befreiungsprozesse in Lateinamerika

Claudete Beise Ulrich und Sônia Gomes Mota

18 Naga Christianity and the Bible

Atola Longkumer

23 What does the Bible mean to people of my region? How and why is the Bible important to my community?

Ciin Sian Khai

27 The use of the Bible in my Context

Pearly Walter

30 What does the Bible mean for the Samoans?

Sanele Lavata'i

35 Aneignung durch Legendenbildung und eigenes Erzählen

Uta Andrée

40 Autorenverzeichnis

Ein Gott – eine Bibel – eine Vielfalt von Auslegungen in der ökumenischen Lektüregemeinschaft der Kirchen

Werner Kahl

Einleitung

Der Neutestamentler Ernst Käsemann hatte 1951 einen Vortrag der Frage gewidmet: „Begründet der neutestamentliche Kanon die Einheit der Kirche?“¹ Er kam zu einer eindeutigen Antwort: „Der nt.liche Kanon begründet als solcher nicht die Einheit der Kirche. Er begründet als solcher (...) dagegen die Vielzahl der Konfessionen.“² Was die Einheit der *einen* Kirche „in allen Zeiten und an allen Orten“ begründe, sei „allein das Evangelium“.³ Was allerdings das Evangelium ausmache, werde – so Käsemann – in den Kirchen der Ökumene verschiedentlich beantwortet.

Die Kirchenvielfalt in Geschichte und ökumenischer Gegenwart und die mit ihr gegebene Diversität der Schriftinterpretationen ist ein Faktum. Kurios scheint dieser Fall zu sein, zumal sich alle Christen auf die eine Bibel beziehen – und doch kommen sie zum Teil zu nicht nur unterschiedlichen, sondern häufig zu sich widersprechenden Interpretationen. Wie ist das möglich? Und, kann diesem Faktum ein produktives Element abgewonnen werden?

¹ Ernst Käsemann, Begründet der neutestamentliche Kanon die Einheit der Kirche?, in: Ders., Exegetische Versuche und Besinnungen, Bd.1., Göttingen ⁴1965, 214-223.

² Käsemann, Versuche, 221.

³ Käsemann, Versuche, 223.

Zur Tatsache der Variabilität christlicher Bibelinterpretationen

Die Feststellung, dass alle Christen sich auf dieselbe Bibel beriefen, ist zu modifizieren: Die Bibel liegt heute vor in unterschiedlicher kanonischer Gestalt, und das heißt vor allem in einer katholischen und in einer protestantischen Version. Sie wird gelesen in *Übersetzungen* in jeweilige Muttersprachen. In vielen Sprachen gibt es mehrere Bibelübersetzungen, mit zum Teil konfessionellen Bindungen oder doch Vorlieben. Nun stehen Bibelübersetzungen bereits am Ende eines langwierigen und mühsamen Interpretationsprozesses; diese Übersetzungen stellen selbst Interpretationen dar - und als solche befördern sie bestimmte Interpretationen und verhindern andere. Ein Beispiel: Wenn es nach der Lutherbibel - offiziell erst ab der Ausgabe von 1984 - in Mt 6,13 heißt „erlöse uns von dem Bösen“ (vorher: „vom Übel“) und Christen in Deutschland diese Vaterunserbitte entsprechen beten, so werden sie aufgrund ihrer kulturellen Prägung wahrscheinlich eher an das abstrakte Böse denken als etwa an Satan oder den Teufel als Verkörperung des Bösen; beides wäre im Deutschen - wie auch im Griechischen - möglich, denn „dem Bösen“ ist Dativ von „der“ wie von „das“ Böse.

Luther hatte sich in seiner Übersetzung für das Abstraktum „das Übel“ entschieden. Allerdings setzte er dabei - mit seinen Zeitgenossen - voraus, dass letztlich der Teufel für alles Unglück in der Welt verantwortlich sei (vgl. den Großen Katechismus zur Stelle). In englischsprachigen Übersetzungen begegnen zwei Möglichkeiten der Wiedergabe: „deliver us from evil“ setzt mit „evil“ ausschließlich ein Abstraktum voraus; „deliver us from the evil one“ hingegen verweist mit „the evil one“ auf Satan bzw. den Teufel. Im anglophonen Westafrika macht die letztere Wiedergabe nicht nur Sinn; sie wird als überlebensrelevant erachtet in einem Kontext, in dem Menschen die lebensschädigende Wirkung böser Geister fürchten.

Wir sehen an diesem Beispiel, dass Menschen weltweit mit ganz unterschiedlichen Augen, d.h. aus unterschiedlichen Perspektiven und mit unterschiedlichen Interessen die Bibel in verschiedenen sprachlichen Fassungen lesen - und Sprache strukturiert nicht nur Welt, sie ist Ausdruck bestimmter Konstruktionen von Wirklichkeit. Insofern *muss* es bei der Lektüre der Bibel durch Menschen verschiedener Kulturen, Traditionen und Konfessionen zu unterschiedlichen bis hin zu widersprüchlichen Interpretationen kommen.

Diese Varianz wird begünstigt durch die Vielzahl der in der Bibel versammelten Schriften und durch die Vielfalt der hier begegnenden Perspektiven, Positionen und Aussagen. Dabei ergeben sich durchaus innerbiblische Spannungen bis hin zu direkten Gegensätzen, und zwar

- a. zwischen AT und NT (vgl. etwa die Aufhebung der alttestamentlichen Beschneidungs- und Speisegebote in Apg 15 und in Gal 1-2),
- b. zwischen Schriften verschiedener Autoren des NT (vgl. in Bezug auf das Verhältnis von Glaube und Werke Röm 2-4 und Jak 2 oder bezüglich des Verhältnisses der Christen zur Regierung Röm 13 und Offb 13),
- c. zwischen Schriften desselben Autors im NT (vgl. die Stellungnahmen von Paulus zum Judentum in 1Thess 2 und in Röm 9-11).

Insofern kann es nicht verwundern, dass in der Weltchristenheit unterschiedliche bis gegensätzliche Bibellektüren generiert werden. Die Vielfalt der Lektüren ist biblisch vorgegeben. Sie verdankt sich der differentiellen Kontextualität jeglicher biblischer Schrift. Dies aber bedeutet – im positiven Sinn – die Zumutung an gegenwärtige konkrete Leser und Leserinnen, Interpretationen zu produzieren, die in ganz bestimmten Situationen plausibel und relevant sind. Interpretationen aber wovon?

Wo ist das Wort Gottes?

In der weltweiten Christenheit wird von den Gläubigen vielerorts die Bibel mit dem Wort Gottes gleichgesetzt. Dieses Bibelverständnis halte ich – beachte aber die kontextgebundene Relativität meiner Stellungnahme!⁴ – aus historischer und semiotischer Sicht für unhaltbar und für theologisch problematisch. Es scheint Ausdruck des Anliegens zu sein, das Wort Gottes „haben“ zu wollen, und es verleitet mitunter zu apodiktischen und exklusivistischen Interpretationen.⁵

Demgegenüber wäre mit Vehemenz geltend zu machen, dass *Jesus Christus die letztgültige Offenbarung* des Wortes Gottes darstellt. Als solches wird es wohl in den Schriften des Neuen Testaments mehr oder weniger deutlich reflektiert. In diesen Schriften wird auf diese Offenbarung verwiesen. Sie sind verfasst worden von Menschen, die unter dem starken Eindruck ihres Glaubens an Jesus Christus ganz konkrete Probleme zu bewältigen trachteten. Nur *insofern* „bezeugen“ die Schriften des Neuen Testaments Jesus Christus. Dieser aber entzieht sich unserem direkten

⁴ Vgl. dazu nur die nach wie vor erhellenden Ausführungen von M. Horkheimer und Th.W. Adorno, *Dialektik der Aufklärung*, Frankfurt a.M. 2012 (1944/1969), 9-49.

⁵ Eine angemessene Würdigung des Phänomens fundamentalistischer Lektüren Heiliger Schriften müsste wohl die jeweiligen Lebensumstände und Interessen ihrer Vertreter in den Blick nehmen. Ich vermute, dass Menschen in unsicheren Lebenssituationen eher als andere dafür empfänglich sind, auf der absoluten Wahrheit ihrer Lektürestrategien und Lektüreeergebnisse zu bestehen.

Zugriff. Was Jesus Christus bzw. was Evangelium für uns heute in unserer jeweiligen Situation, d.h. in unseren unterschiedlichen Kontexten bedeutet, ist m.E. in *kritischer Orientierung* an den biblischen Schriften im Glauben zu erfahren und zu reflektieren.

Wir können konkretisieren: Die Schriften des Neuen Testaments stellen im weitesten Sinne Interpretationen des einen Wortes Gottes dar. Aufgrund der Kontextgebundenheit und konkreten Situierung dieser Schriften finden wir hier verschiedene Aktualisierungen der Bedeutung von Jesus Christus bzw. von Evangelium vor. Die Antworten, die neutestamentliche Autoren von ihrem jeweiligen(!) Evangeliumsverständnis her in der Konfrontation mit bestimmten Problemen gefunden haben, sind für unser Evangeliumsverständnis aufschlussreich und erhellend. Es wäre aber verheerend, jene Aussagen *als* Evangelium zu nehmen und sie auf heutige Probleme übertragen zu wollen. Dazu sind die Kontexte und Situationen einfach zu verschieden. Fundamentalistische Lektüren, die die Differenz zwischen Schrift und Offenbarung einerseits und zwischen Entstehungskontexten und Lektürekontexten andererseits einebnen, produzieren Verzerrungen des Evangeliums.

Der Kanon in seiner Vielfalt lehrt uns: *Das Evangelium ist nicht nur interpretationsfähig; es ist interpretationsbedürftig.* Und dazu braucht es Gläubige, die zuversichtlich, offen, mutig, kreativ und selbst-kritisch beten, Bibel und Welt lesen und darüber nachdenken, wie Evangelium angemessen zu bezeugen sei. Durch ihre Interpretationsaktivität wird das Evangelium ins Leben gezogen. Die äußere und inhaltliche Vielfalt des biblischen Kanons *befreit* zu vielfältigen kontextuell relevanten und kulturell plausiblen *Aktualisierungen von Evangelium* in der Gegenwart. Worin die Bedeutung des Wortes Gottes in bestimmten Situationen heute bestehe, gilt es je neu zu erkunden und auszutarieren – und in diesem Prozess bedarf es der ökumenischen Partner.

Interkulturelle biblische Hermeneutik

Die weltweite Christenheit als auch die Theologie befinden sich heute – gegenüber der Zeit Käsemanns vor 60 Jahren – in einer anderen Lage: Mittlerweile ist Ökumene konkret erlebbar in jeder deutschen Stadt. Aufgrund der weltweiten Migrationsbewegungen der letzten Jahrzehnte sind in Deutschland Christen und Kirchen aus allen Regionen der Welt beheimatet. Das Christentum liegt in einer Vielzahl größerer und kleinerer Gemeinschaften vor Ort fragmentiert vor. Und Kirchen aus dem globalen Süden repräsentieren die Mehrzahl weltweiter Christen. Sie richten sich längst nicht mehr theologisch am Westen aus; dieser hat den lange währenden Anspruch auf die Deutungshoheit der Bibel eingebüßt. Christen aus dem

globalen Süden, und insbesondere solche pfingstlich-charismatischer Prägung, vermögen es selbstbewusst ihr Verständnis von Christentum und ihre Deutungen der Bibel zu vertreten.

Es ist Aufgabe einer *Interkulturellen biblischen Hermeneutik*, dieses Phänomen eines Nebeneinanders unterschiedlicher Bibelinterpretationen zu reflektieren und den Weg hin zu einem dialogischen Miteinander ebnen zu helfen. Die *Interkulturelle biblische Hermeneutik* steckt noch in den Anfängen. Der Bibelwissenschaftler Hans de Wit von der Freien Universität Amsterdam hat hier entscheidende Grundlagenarbeit geleistet, nicht nur durch die Beschreibung einer solchen Hermeneutik⁶, sondern auch durch das weltweite Bibellektüreprojekt des *Reading the Bible through the Eyes of Another*.⁷ Interkulturelle Bibelgesprächskreise vor Ort sind eine weitere viel versprechende Möglichkeit, Menschen mit unterschiedlichen konfessionellen und kulturellen Herkünften miteinander ins Gespräch zu bringen.⁸ Hier können sie ihre Verständnisse und Deutungen der Bibel vortragen und verständlich machen.

Ein solcher Austausch birgt die Möglichkeit

- a. einander kennen, verstehen und wertschätzen zu lernen;
- b. sich selbst mit seinen eigenen bisher nicht bewussten kulturellen und konfessionellen Geprägtheiten verstehen zu lernen – das Gegenüber nimmt die Funktion eines *Spiegels* an;
- c. neue, bisher übersehene Bedeutungen biblischer Aussagen oder Deutungen von Evangelium kennen zu lernen, die für die eigene Gestaltung von Glauben und Welt bedeutsam werden könnten – das Gegenüber nimmt die Funktion eines *Fensters* an;
- d. problematische Interpretationen zu erkennen und auszubalancieren – die *korrektive* Funktion;
- e. unter Rekurs auf die vorhandenen Lebenserfahrungen, Perspektiven und Einsichten neu und gemeinsam zu *umschreiben* versuchen, was das Evangelium eigentlich ausmacht.

⁶ Hans de Wit, *Empirical Hermeneutics, Interculturality, and Holy Scripture* (Intercultural Biblical Studies Series 1), Elkhart/IN 2012.

⁷ Hans de Wit (Hg.), *Through The Eyes Of Another: Intercultural Reading Of The Bible*, Elkhart/IN 2004.

⁸ Werner Kahl, *Dialogisches Verstehen – Chancen einer interkulturellen Hermeneutik des Neuen Testaments am Beispiel eines religionspädagogischen Projekts zu populären Bibellektüren*, in: S. Joneleit-Oesch und M. Neubert (Hg.), *Interkulturelle Hermeneutik und lectura popular. Neuere Konzepte in Theorie und Praxis* (Beiheft zur Ökumenischen Rundschau 72), Frankfurt a.M. 2002, 111-135.

In der Diversität des Christentums wird die Vielfalt des Kanons abgebildet. Im gemeinsamen Gespräch vor Ort über unsere Deutungen von Bibel und Welt wird die kanonische Stimmenvielfalt hörbar, denn Christen unterschiedlicher Herkunft bevorzugen unterschiedliche biblische Schriften und Passagen. Das im Kanon bezeugte Gespräch von Gläubigen der Antike über die Bedeutung und die je angemessene Aktualisierung von Evangelium hat sich heute *fortzusetzen* in der ökumenischen Begegnung vor Ort.

Evangelium

Das Evangelium ist nicht zu „haben“. Was es bedeutet, ist aber – ökumenisch – zu *umschreiben*. Kirche als ökumenische Lektüre-, Gebets- und Lebensgemeinschaft befindet sich – seit ihren Anfängen – in einer bleibenden *Suchbewegung* nach der Bedeutung und angemessenen Bezeugung von Evangelium am gegebenen Ort. Eine Zusammenschau populärer wie auch akademischer Deutungen von Evangelium aus gegenwärtigen lateinamerikanisch-befreiungstheologischen und afrikanisch-pfingstlichen Perspektiven ergibt: das Christus-Ereignis ist deshalb eine „gute Botschaft“, weil es einen göttlich instandgesetzten, allumfassenden *Lebensgewinn* bedeutet, und zwar insbesondere für diejenigen, denen aufgrund exklusiver Heilsverständnisse die Gottesgemeinschaft abgesprochen wird und die daher aus der Lebensgemeinschaft ausgegrenzt werden. Das Kreuzesgeschehen bedeutet exemplarisch und effektiv die göttliche Überwindung der in den Tod führenden Ausgrenzung. Diese ins Leben ziehende Entschränkung des Heils wird auch in den Erzählungen über Jesus abgebildet, besonders deutlich in den Wunderheilungserzählungen. In einer Linie damit steht die paulinische Deutung von Evangelium, wenn der sog. Heidenapostel in dem Kreuzesgeschehen die Grundlage dafür gegeben sieht, dass Heiden und Juden zu dem einen universalen Gottesvolk zusammen gefügt sind, und zwar unter *Wahrung von Differenz* (vgl. Gal 3,28).⁹ In diesem Sinne wäre heute eine *zum Leben befreiende Kreuzestheologie* durchzubuchstabieren.

Wie könnte diese Bestimmung der wesentlichen Parameter von Evangelium gegenwärtig relevant werden? Ich möchte zwei Bereiche benennen, in Bezug auf die heute eine angemessene Bezeugung von Evangelium zu aktualisieren wäre: 1. Im Versuch der Überwindung wirtschaftlicher Systeme, die bewirken und in Kauf nehmen, dass Menschen an den Rand des Lebens gedrückt werden. 2. Im Eintreten

⁹ Vgl. dazu Daniel Boyarin, *A Radical Jew: Paul and the Politics of Identity*, Berkeley: University of California Press, 1994. Den Wert von Differenz hatten bereits Horkheimer und Adorno (Dialektik, 18f.) wiederentdeckt, denn Aufklärung „schneidet das Inkommensurable weg“.

für Menschen, die aufgrund ihrer sexuellen Orientierung aus Lebensgemeinschaften ausgegrenzt werden.¹⁰

¹⁰ Vgl. zu dieser Frage die Beiträge in TIMA 3: Homosexualität als Streitfall zwischen den Kirchen, Missionsakademie 2013.

Die Bedeutung der Bibel in meiner Heimat

Joseph Acheampong

Einführung

Ghana ist mein Heimatland, und es liegt in West-Afrika. Ghana grenzt im Norden an Burkina Faso. Unser westlicher Nachbar ist die Elfenbeinküste, Togo ist der östliche Nachbar. Ghana hat 10 Regionen mit Accra als Hauptstadt. Meine Heimat hat circa 24 Millionen Einwohner.

Religiöse Atmosphäre in Ghana

Die Ghanaer sind sehr religiös. Fast jeder gehört der einen oder anderen Religion an. Hier ist die aktuelle Statistik der religiösen Zugehörigkeit der Bevölkerung: Christentum 68.8% (Pfingstbewegung/Charismatische Kirchen 24.1%; Protestantismus 18.6%; Katholische Kirche 15. 1%; andere 11%); Muslime 15.9%; Traditionelle Religion 8.5%; andere 0.7%: keine Religion 6.1%. Ich muss aber sagen, dass die Menschen, die keiner Religion angehören, nicht unbedingt Atheisten sind. Durch unsere Kultur hat Gott alle geprägt. Für die Ghanaer hängt das Leben mit Gott zusammen. Man kann sagen, dass der Gott der traditionellen Religion derselbe Gott ist wie der des Christentums.

Auf diesem Hintergrund habe ich meinen Beitrag in zwei Teile gegliedert. Erstens, was ist die Bedeutung der Bibel in Ghana im allgemeinen Sinn? Der zweite Teil handelt davon, was die Bibel für die Christen bedeutet.

Allgemeine Bedeutung der Bibel in Ghana

Es wird jedem beobachtenden Besucher von Ghana in relativ kurzer Zeit klar, dass die Menschen an Gott glauben, und die Bibel als das Wort Gottes ernst nehmen. Man sieht viel davon in Ghana: sowohl Bilder aus der Bibel als auch Bibelverse finden sich auf Taxen und anderen öffentlichen Fahrzeugen. Verschiedene Zitate aus der Bibel werden auf Autos, Häuser, Kioske usw. geschrieben. Das zeigt die intensive Beziehung der Menschen zur Bibel an.

Alles, was in der Bibel steht, gilt als die Wahrheit. Das heißt, es gibt keine Fehler in der Bibel. Darum ist die Bibel nicht kritisierbar. Dieses Verständnis äußert sich auch dann, wenn es eine Auseinandersetzung gibt, sogar im Alltag. In solch einer Situation sagt man, dass man abgesehen von der Bibel alles kritisieren kann. Anders gesagt, die Menschen halten die Bibel für ein heiliges Buch ohne Fehler, und auch für das einzige Buch, mit dem man sein Leben ordnen kann. Grund dafür könnte der kulturelle Hintergrund der Menschen sein. Man glaubt in Ghana, dass alles was im Leben passiert von Gott abhängig ist. Man glaubt, dass *ade nyinaa ne Nyame* (d.h. was Gottes Wille ist, wird passieren). Deswegen spricht man in Ghana von der Zukunft fast nie ohne zu sagen „wenn es Gottes Wille ist“.

Als heiliges Buch ist die Bibel auch das Gewissen in moralischen Fragen. Man schwört mit der Bibel sowohl auf staatlicher als auch auf persönlicher Ebene.

Darüber hinaus wird die Bibel als eine spirituelle Waffe benutzt. Manche Menschen legen die Bibel unter ihr Kopfkissen beim Schlafen, damit sie sich Gottes Schutz vor bösen Geistern vergewissern können. Diese allgemeine Haltung der Bibel überschreitet religiöse Grenzen in Ghana.

Bedeutung der Bibel bei den Christen

Unter den Christen kann man sagen, dass die Bedeutung der Bibel ähnlich ist wie ihre Haltung zur Kirche, die ich vorher beschrieben habe - wenigstens gilt das für die meisten der Mitglieder der Kirchen. Aber, je nach Bildung der Mitglieder hat die Bibel verschiedene Bedeutungen. Manche Christen benutzen die Bibel wörtlich als eine Waffe (ein Schwert) während des Gebets gegen den bösen Geist. Solche Phänomene gibt es vor allem in der Pfingstbewegung. Von Pastoren der missionarisch gegründeten Kirchen wird der Bibel eine andere Bedeutung beigemessen. Ihre Bibelinterpretationen basiert auf der historisch-kritischen Methode, wobei sie allerdings auch auf unseren spezifischen afrikanischen Kontext Rücksicht nehmen.

„Leitura popular“: Befreiungsprozesse in Lateinamerika

Claudete Beise Ulrich

Sônia Gomes Mota

Eine kurze Einführung zur Geschichte

In den 60er-, 70er- und 80er-Jahren wurden fast alle Länder Lateinamerikas von Militärdiktaturen beherrscht. Die Menschen waren unterdrückt und der Diktatoren Wort war die Macht der Waffen. Armut, Elend, Analphabetismus und Mangel an Demokratie war Bestandteil des täglichen Lebens in Lateinamerika. Folter, Gefängnis und Tod war der Preis für diejenigen, die gegen die Diktaturen rebelliert haben. Aber, mit einer Form des Widerstandes hatten die Diktatoren nicht gerechnet: der Glaube und die Hoffnung von Christen und Christinnen. In diesem durch Bewusstseinsbildung¹ gestärkten Widerstandsprozess haben Christen und Christinnen sich konsequent von Gottes Wort und Geist leiten lassen, dem Prophetenwort und dem Evangelium treu: „Der Geist des Herrn ist auf mir, weil er mich gesalbt hat, zu verkündigen das Evangelium den Armen; er hat mich gesandt, zu predigen den Gefangenen, dass sie frei sein sollen, und den Blinden, dass sie sehen sollen, und den Zerschlagenen, dass sie frei und ledig sein sollen, zu verkündigen das Gnadenjahr des Herrn“ (Lukas 4, 18-19). Das Bibellesen blühte in unzähligen Gemeinden und Gruppen. Sie machten die Bibel zu einer Quelle der Hoffnung im Kampf für ein Leben in Frieden und Gerechtigkeit. In den sozialen Bewegungen (Landlose, Frauenorganisation, Obdachlose und andere) war sie, z.B., eine Inspiration, für die Bürger- und Menschenrechte zu kämpfen.

¹ Vgl. FREIRE, Paulo. Pädagogik der Unterdrückten, Stuttgart 1971. Die Befreiungspädagogik wurde in der Bibellektüre in christlichen Basisgemeinden aufgenommen und weitergetragen.

Ein gutes Beispiel für die „leitura popular“ ist die Arbeit von CEBI (Centro Ecumênico de Estudos Bíblicos/Ökumenisches Zentrum für Bibelstudien), ein ökumenisches Netz, das verschiedene Bibellesegruppen von Lateinamerika und der Karibik verbindet. Das CEBI wurde am 20. Juli 1979 von Carlos Mesters (katholisch), Jether Ramalho (protestantisch), Lucilia Ramalho (protestantisch) und Agostinha Vieira de Mello (katholisch) gegründet. Das Projekt war von Anfang an von intensiver Spiritualität geprägt. Es hat die „leitura popular“ nicht erfunden, aber es hat sich der Aufgabe verschrieben, diese Art von Bibellesen zu verbreiten und zu fördern.² Der evangelisch-lutherische Pastor und Theologe Milton Schwantes sagt in einem Interview: „Die „leitura popular“ verändert schnell eine Gemeinde, weil sie ökumenisch ist und den Gemeinden und Gruppen Freude bringt.“³

Methode

Der Bibeltext ist nicht Selbstzweck, sondern er ist als aktuelle, orientierende und ermutigende frohe Botschaft zu verstehen. So können wir in dem Psalm 119,105 lesen: „Dein Wort ist meines Fußes Leuchte und ein Licht auf meinem Wege.“ Die Bibel ist Licht für das Leben. Daher ist Anliegen und Ausgangspunkt des Bibellesens das alltägliche Leben der Menschen, insbesondere das Leben von Millionen von Armen mit unterschiedlichem Gesicht und verschiedener Lebenserfahrung. Aus diesem Grund wird die Bibel im Geist der Ökumene gelesen, im Blick auf ein neues Verhältnis zwischen Männern und Frauen und auf einen neuen Bezug zu Gerechtigkeit, Natur und Umwelt.⁴ Die Methode vollzieht sich in den bekannten drei Schritten: Sehen, Urteilen, Handeln⁵. Das *Sehen* besteht aus einem doppelten Hinschauen – auf den Kontext, in dem der Text entstanden ist, und auf den Kontext der Gemeinde, in der der Text gelesen wird. Um den Kontext zu verstehen, sind sechs Perspektiven (Lebenswirklichkeiten) zu berücksichtigen: die politische, soziale, wirtschaftliche, religiöse, ökologische und kulturell-emotionale. Beim *Urteilen* fragt die Gruppe sich: Ist der biblische Text die Wahrnehmung des Willens

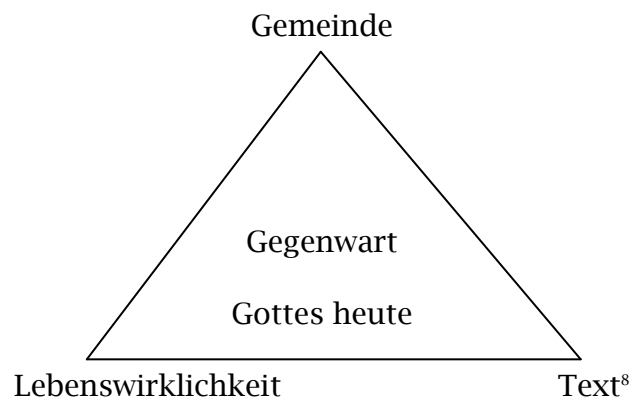
² Vgl. Nossa História (Unsere Geschichte): <http://www.cebi.org.br/institucional-historia.php>, zugegriffen am 25.06.2012.

³ Vgl. Entrevista Milton Schwantes: <http://www.oikoseditora.com.br/reflexoes.html>, zugegriffen am 25.06.2012.

⁴ Vgl. Im Dienste des Evangeliums und der Menschen: Das CEBI in Brasilien. (Bericht von Edmilson Schinelo): http://www.c-b-f.org/documents/IB05_2_d.pdf, zugegriffen am 25.06.2012.

⁵ Vgl. Carlos Mesters und Francisco Orofino, Sobre a Leitura Popular da Bíblia no Brasil: <http://www.cebi.org.br/noticia.php?secaoId=12¬iciaId=132>, zugegriffen am 18.05.2012; Silvio Meincke, Die Theologie der Befreiung: www.transparentonline.de/index.php?option=com...task, zugegriffen am 26.06.2012.

Gottes für unsere konkrete Realität. Erst nach dem *Sehen* auf die Gemeindegewirklichkeit kann der biblische Text gute Botschaft werden. Das *Handeln* ist vor allem das kollektive Handeln einer Gemeinde oder einer organisierten Gruppe. Der Dreischritt wiederholt sich und eine *Evaluierung* des Prozesses ist nötig. Beim zweiten *Sehen* ist die Realität aber schon eine andere, folglich ist ein neues *Urteilen* nötig, und auch das *Handeln* muss neu geplant werden. Somit kann man den Prozess als Spirale darstellen. Nach Carlos Mesters und Francisco Orofino: Diese Methode können wir in der Emmaus-Geschichte (Lk 24,13-35) vorgegeben finden: Reflexion über Lebenswirklichkeit (Lk 24,13-24), auf den Bibeltext eingehen (Lk 24,25-27), Feiern und in der Gemeinschaft teilen – Christus ist auferstanden (Lk 24,28-35).⁶ Mit dieser Methode entwickelt sich ein dynamischer Befreiungsprozess.⁷ Die Methode kann man in folgendes Diagramm fassen:



Das Leben wird in seiner Ganzheit gesehen. Aus diesem Grund ist der Austausch der vielfältigen Lebenswirklichkeiten von großer Wichtigkeit. Diese Art von Bibellesen (auch „Bibellesen von unten“ genannt) gibt neue Perspektiven für das Leben. Nach Carlos Mesters: „Gott hat zwei Bücher geschrieben, das eine ist das Leben und das andere die Bibel. Die Bibel ist nicht für sich selbst da, sondern soll dazu dienen, das Leben neu vom Wort Gottes her zu verstehen, nachdem seine Handschrift im Leben durch den Sündenfall unleserlich geworden ist.“⁹ Das Leben ist wichtig und die Bibel

⁶ Mesters und Orofino, *Leitura Popular*.

⁷ Vgl. Meincke, *Theologie der Befreiung*; Wolfgang Schürger, *Die Bibel ins Spiel gebracht: das Leben lesen – Bibelauslegung in der Perspektive der Befreiung*: home.arcor.de/wolfgang.schuerger/jahrde_1.pdf, zugegriffen am 20.05.2012.

⁸ Vgl. Schürger.

⁹ Vgl. Carlos Mesters, *O Projeto “Palavra-vida” e a leitura fiel da Bíblia de acordo com a Tradição e o Magistério da Igreja*, *RIBLA* 3(1989), 90-104, dort 94; vgl. Schürger.

hilft, das Leben zu verstehen und neu zu entdecken. Das ist Grund zum Feiern mit Musik, Liedern, Gebet, Poesie, Tanz, in Gottesdiensten mit verschiedenen Symbolen, die das Leben der Menschen darstellen. So erzählt es Lukas 15,8-10: Die Frau, die ihren verlorenen Groschen gefunden hat, freut sich sehr und lädt ihre FreundInnen und NachbarInnen ein mitzufeiern. *Feiern* ist ein neuer Aspekt in der Methodologie der „leitura popular“. Es handelt sich um eine *meditative* Lektüre: Die Gruppe singt, betet und feiert.¹⁰ Die ganze Gruppe ist mit dabei. Alle haben was zu sagen und das ist wichtig!

Persönliche Erfahrungen mit der „leitura popular“

In einer ökumenischen Gruppe von kleinen und landlosen Bäuerinnen (lutherischer, katholischer und freikirchlicher Herkunft) in Cunha Porã/Santa Catarina haben wir Bibelgeschichten von Frauen gelesen. Die Geschichte von Miriam, Esther, Anna, Ruth und Maria waren mehr als alte biblische Erzählungen; sie waren eine echte Inspiration und ermutigten die kleinen und landlosen Bäuerinnen an Demonstrationen teilzunehmen und für ihre Rechte zu kämpfen. So sagte einmal eine der Kleinbäuerinnen der evangelisch-lutherischen Gemeinde in Cunha Porã: „Die Bibel ist Licht auf unserem Weg. Die Bibel ist mehr als nur tote Wörter, sie zeigt auf unser Leben und ich denke dass es so ist: Wie die Frauen in der biblischen Geschichte für ein Leben in Solidarität und Gerechtigkeit gekämpft haben, so müssen auch wir heute für ein besseres Leben – ohne Gewalt und *Machismo* – für uns und unsere Kinder kämpfen.“¹¹

Ein weiteres Erlebnis hatte ich in einem Kurs der ökumenischen Volkspastoralen in dem Ort Imigrante (im Staat Rio Grande do Sul). Nach der Situationsanalyse diskutierte die Gruppe über die Flussverschmutzung, die von einem multinationalen Unternehmen verursacht wurde und das Leben eines kleinen Fischerdorfes beeinträchtigte. Einer der Betroffenen machte folgende Beobachtung: „Es ist wie David und Goliath. Sie sind die Goliathe und wir die Davide“. Der Leiter hat dann das Lesen des biblischen Textes vorgeschlagen und am Ende hat eine Frau festgestellt: „Ja, aber David hat Goliath besiegt, und so wird es auch hier sein. Wir sind klein, keiner beachtet uns, aber wir werden die kleinen Steine sein, die den

¹⁰ Vgl. Nancy Cardoso Pereira und Carlos Mesters, *A leitura popular da Bíblia: à procura da moeda perdida* (2. Ed), São Leopoldo 2000.

¹¹ Vgl. Susan Schüpp, *Bibellektüre und Befreiungsprozesse: Eine empirisch-theologische Untersuchung mit Frauen in Brasilien*. Münster: LIT, 2006. Sie hat eine interessante empirisch-theologische Untersuchung zur „leitura popular“ mit Frauen in Brasilien vorgelegt.

Riesen stürzen werden. Wir müssen Mut haben, uns zusammenzutun und herausfinden, wie die kleinen Steine ihn erreichen können.“

So einfach ist es. Die Menschen nähern sich der Bibel und bringen ihre eigenen Lebensgeschichten und ihre alltäglichen Probleme mit in den Dialog hinein. Die Bibel wird so zum Spiegel, der die Realität spiegelt, die die Menschen leben! Aus dieser Wechselbeziehung zwischen Bibel und Leben gewinnen die Menschen die wichtige Erkenntnis: *"Wenn Gott damals diesem Volk beigestanden hat, dann wird er auch uns in unserem Kampf beistehen. Er hört unseren Schrei!"*¹² Und so laden wir auch ein, die Bibel neu für das Leben zu entdecken und damit besser zu verstehen. Gott hört unseren Schrei, unsere Fragen in unseren Krisen und gibt uns neue Perspektiven für das Leben.

¹² Carlos Mesters, Eine befreiungstheologische Bibellektüre, in: http://www.c-b-f.org/start.php?CONTID=11_01_04_00&LANG=de, zugegriffen am 25.06.2012.

Naga Christianity and the Bible

Atola Longkumer

A quintessential feature of India is its plurality of cultures, languages, religions and diversity of socio-economic realities accentuated in the modern times by forces of globalisation and market economy. India is not a homogenous nation. Apart from the well-established and better known Hinduism, there is a sizeable population comprising adherents of Islam. Buddhism, Jainism, Sikhism, Parsi, a host of Dalit local religiosities and a myriad of indigenous religions are practised in modern India. Furthermore, Christianity has a history as diverse as the nation itself in its historical periods, mission societies and denominations. Adivasis in the mainland and tribal communities of the northeast India are the minorities in culture, language and comprising largely a Christian population.

The region beyond Kolkota (Calcutta) is described as the Northeast in India, sharing international boundaries with Bangladesh, Myanmar, China. Seven states comprise the region of North-east: Arunachal Pradesh, Assam, Manipur, Meghalaya, Mizoram, Nagaland, and Tripura. The region is home to numerous groups of indigenous people and has distinct history, cultures, and religions, largely different from the mainland India. The significant difference lies in the fact that the world religions most associated with modern India - Hinduism - is not the religion of the people; thereby the infamous caste system does not exist in the region. Furthermore, the sanskritic language and culture is not indigenous to the region, rather it is more an import of the sanskritization movement beginning in the nineteenth century.

The Nagas are one of the indigenous groups, with the majority of them living within the Indian state Nagaland and belonging to the category of Schedule Tribes within the ambit of the Indian Constitution. As mentioned above the Naga people are culturally, linguistically, religiously and socially distinct from the larger Indian population, which itself is diverse and cannot be described in monolithic perspective. Suffice here a description of the Naga people from the pages of the Baptist mission archives:

“Let an Angami or Ao Naga array himself in his special tribal custom with crossbands of red and yellow, with woven blanket of gay pattern, with feathered head dress and spear or bow and arrows, and he bears a striking resemblance to his red brother of North America. Even the hue of his skin is the same deep red bronze, and the habits and customs of the tribes are such as might readily be understood by the Indian [Native Americans] braves across the seas.” (Letter of Alice Findlay, ABHS)

This colourful description sourced to Christian missionaries of the nineteenth century gives a vivid ethnographical picture of the Naga tribes encountered by Baptist missionaries and British colonial officers before their conversion almost en masse to Christianity and before their large-scale initiation into the modern-industrialised-technologized world. General characteristics that mark the Naga tribes prior to their conversion to Christianity are their oral based cultures, rigid clan structure, patriarchal lineage, raids/feuds, proximity and tuned to natural environment, centrality of land, with shamanistic religiosity, which was expressed through selected individuals and their directions for healing, dreams interpretation, and sacrifices for appeasement of spirits.

The Naga tribes were colonised and brought under British rule by mid-nineteenth century with the creation of the British administrative block called the Naga Hills. Prior to this, the Naga tribes were independent and isolated in their steep mountainous villages. The annexation of the Naga tribes by the British imperial power was followed by the arrival of Christian missionaries from the American Baptist mission society. The first community of Christians and hence church was established among the Ao Naga tribes in 1872. From here, the new religion spread to other tribes within the Naga people and the evangelisation began in nineteenth century continues to be carried on by the Naga tribes beyond their land, to the neighbouring communities and beyond its borderlands. In other words, Naga Christianity is vibrantly mission minded and illustrates the paradigm shift of the epicentre of Christianity to the global south, wherein the translation of the Bible has played a significant role in the life and spirituality of the community.

The above preliminary remarks serve as introduction of the contextual location wherein the given questions are addressed: What does the Bible mean to people of your region? How and why is the Bible important to the people?

Answering these questions necessitates the knowledge of the context, which, here is the indigenous Naga Christians and their cultural background. As a people whose knowledge and skills for community was imparted orally through stories, myths, and live performance of rituals, written history and formulations for the community began with the Christianisation process. Along with the conversion to Christianity

the Naga tribes were introduced to the basic modern skills of reading and writing. This introduction to the modern world of written history and record began with the translation of the Bible as the sacred book to direct their new life as Christians as opposed to the ways of the ancestors.

Undoubtedly, the Bible therefore has an influential significance in the society of the Naga people today. The fact that Christianity and the church have a pervasive role in the Naga society also adds to the importance of the Bible. Naga Christians are expected to read the Bible and the Bible remains their point of reference for all matters: personal decisions, morality of the community, and political needs. From the beginning of Christian mission the Bible has aided in the evangelisation of the people. The translation of the Bible into the vernacular language (Lamin Sanneh) had an extensive impact upon the culture and society of the Naga people. It can be said, that a Naga Christian revolves around the Bible in every aspect of her/his Christian spiritual journey. This can be manifested in multi-faceted dimensions as illustrated in the following aspects of so-called modern Naga Christian society.

Firstly, from a mission history perspective: translation of the Bible and modern education went hand in hand among the Naga people. Translating the Bible had twofold purposes: to provide the sacred text to the new converts to religion, which would serve as the source for all morality and discipline as authentic followers of Jesus Christ; and secondly, to motivate the new converts to follow the instruction of further evangelisation beyond their community. Thus, the text of the so called Great Commission recorded in Mathew 28:16-20 is a text which arguably every Naga Christian would know by memory. Translation of the Bible into the vernacular language of the converts meant that the converts should be able to read the Bible and live as genuine followers of Jesus Christ as stipulated in the sacred book of the religion. Therefore, the new converts acquired basic reading skills to enable themselves to read the Bible. Conversion and becoming literate, thus, were two sides of the same coin, Christianity being the coin. Incidentally, the North eastern states have relatively higher literacy rate than the Indian national literacy rate, particularly the states that have high Christian population. It is interesting to note that there are elders in the villages that do not possess any level of education apart from some elementary levels of acquainting the alphabet but they can still read the Bible in earnest and sing the translated Church hymns.

Secondly, the Bible is central to the formation of the Christian identity among the Naga Christian. Hence, reading and teaching of the Bible both as narratives and doctrinal repositories are part of every child born in the Naga community. In other words, the Bible is read and memorised in the Sunday's school. Some of the church run schools have Bible class as part of their curriculum. Youth gatherings such as

camping, sport meet would be incomplete without readings from the Bible. The book of Ecclesiastes and Proverbs are favourite books read in youth meetings. Getting a Bible as a gift is a common practice when a child reaches adolescent, and hence the Baptism ritual of becoming a member of the church. Apostle Paul's advice to the Ephesians "Children obey your parents in the Lord" are on the lips and memory of every Naga child. Psalm one is another favourite text to exhort young people to be rooted in the Lord in order to live a good life.

Thirdly, the Bible remains a crucial source of reference for occasions of social and political aspect of the Naga people. This is related to the fact that the sway of Christianity is pervasive over the society. Today to be Naga is to be Christian. The Bible, therefore is read, referred and reflected for matters of social and political importance. Political and socio-cultural meetings begin with prayers and readings from the Bible, an appropriate text suited for the occasion. The Psalms and exhortations from the Pauline epistles remain popular for such gatherings.

Fourthly, among the Naga Christians the Bible serves the role of a foundational text for rigid moral issue that reckons with human society in general. Standards for morality ranging from alcohol consumption to neighbourliness, petty thief to adultery are drawn from the Bible. Consequently, the good Christians among the Naga people are expected to maintain conservative values that can be detrimental to the right of the individual or the well-being of the community.

As noted earlier, the Naga people were religious even prior to their conversion to Christianity, with shamanistic spirituality playing a definitive role as expression of their religiosity. Religiosity akin to shamanistic religiosity wherein foretelling, divining the mind of God and appeasing with appropriate sacrifice (right amount of fasting prayers for the Christians) spirits, the Naga Christian use the Bible to understand the will of God.

These general observations made about the Bible among the Naga Christians reveal a rather conservative, literalist, fundamentalist, narrow usage of the Bible in their Christian spirituality. A word must be mentioned about the observer's perch: a fifth generation Christian Naga woman, with theological education and evangelical by persuasion. Surely, these social constants condition the lens of observation along with the privilege of being an insider, in ethnographical terms. While the Bible has a paramount place in the formation of Christian identity both for the individual and collective identity, it is rather a literalist, uncritical reference. The sacred book, therefore, becomes misused and exploited for serving the purposes that suit the reader(s).

Such is the role of the Bible in the context of Naga Christians with a contemporary society that faces the challenges such as unprecedented modernisation, unabated consumerism, endemic corruptions, rigid cultural practices, enormous gender discrimination, growing violence, substance and alcohol abuse, rising number of divorces, educated unemployed youth, factional violence. Amidst such societal gloom, the church remains a pervasive force wherein the Bible is held sacred. The screaming question, “What does the Bible say?” to the challenges facing Naga Christians remains unanswered, or at best insufficiently explored. Mission Week and Revival meetings are held regularly wherein the books of the Bible such as Acts of the Apostles and Revelation are “expounded” but not enough of the prophets are heard.

I write this on Ash Wednesday and had the good fortune of attending a church service. As part of the homily, the pastor did quite an unusual thing: invite the members of the congregation to reflect on the scriptures texts that were read in the light of the theme for the Lenten weeks “Riskieren ohne Vorsicht” (take risk without care/restraint). The pastor certainly took a risk in asking for impromptu reflection, for the reason that it was not a charismatic church but rather one with traditional prepared liturgy that guides the worship. I was sceptical, and whispered to myself “that is asking a lot”! I was, however, pleasantly surprised, there were few risk-takers, people got up and offered their reflections on the readings from the Gospels’ records of people taking risk (the healing of the blind near Jericho, Luke 18:35ff; the woman with the alabaster oil, Matt 26:6ff). The reflections included: to hear afresh the call of help, to be courageous to do crazy things, to understand as instruments for life and not hindrances. The reading from the Gospel brought meaning to immediate life and its concerns.

The Bible can become a powerful instrument for a just, peaceful and inclusive society among the Naga people, if the theologians and pastors would take the risk of reading the Bible beyond the literal and unlock the liberative message of the Gospel, which was the intent of the evangelists.

Questions for reflection

1. What do contexts like Naga Church reveal of mission history and the translation of Bible as crucial to formation of Christian identity?
2. How can theologians and biblical scholars strike a balance between academic exercise in Biblical studies and being organic teachers in nurturing of faith communities?

What does the Bible mean to people of my region? How and why is the Bible important to my community?

Ciin Sian Khai

Traditionally Christianity has been considered as a ‘teaching’ religion in my region especially because of the schools and other educational institutions started by the Christian missionaries in the 19th and 20th century. There are 135 ethnic groups living in Myanmar, and out of them the eight major groups are Kachin, Kayah, Kayin, Zomi (Chin), Mon, Bahma, Rakhine and Shan. The writer’s community – the Zomi (Chin) ethnic group of Myanmar – has found the Bible to be an important resource in their spiritual and socio-cultural development as a community. In the Zomi community, the Bible is called, “Lai Siangtho,” (meaning holy letter or holy book) because of its special meaning to them and also for the significant impact the Bible has had on their lives. “Lai,” is a noun implying a written letter, a sheet of paper or a book. “Siangtho,” is an adjective that literally means holy or sacred. Thus, Lai Siangtho in Zomi language simply means the sacredness or the holiness of the Bible coming out of divine inspiration. Further, when the Zomis talk about ‘Siang or sian’ it means ‘holy’ which is related with ‘good things’ and at the same time the opposite meaning of ‘Siang’ is ‘niin’, (unholy, unclean) which is related to ‘evil things’. For this reason, the Zomi people called God as ‘Pasian’. The word, ‘Pa’ is masculine and it can be translated as ‘Father’ and ‘sian’ means ‘holy’. Consequently, the Zomis accept that God the Father is holy and so is his word. In fact, before the Zomis converted to Christianity, the concept of Pasian was already among them and ‘Pasian’ represented a living divinity.

The Zomi people have a legend that in the ancient past they had written scripts made of animal skins. One day, they got wet unexpectedly. In order to preserve them, the people dried them up under sunlight. While drying, a dog came and ate up the scripts made from animal skin. From that time onwards, the Zomi people did not have any written words. However, when the American missionaries came to the

Zomi people, they introduced literature based on Roman alphabets. Thus the Zomis regained access to written scripts through the translated Bible that used Roman letters for expressing Zomi vocabulary. For this reason, the Bible is not only the holy word of God but is also the primary literature that uplifted Zomi literature and culture. The foreign Christian missionaries started teaching the Bible as Holy Scripture of the written word of God. When the Zomi people became Christian, they firmly believed that the Bible is the holy word of God inspired, unrivalled, and incomparable with other writings since it is the record of God's verbal proclamation. They treasured the Holy Bible as a big heritage because the first written scripts had been lost. So, the Zomi people do not regard the Bible as important only because of it simply being the word of God but also because of the belief that they have regained their lost written scripts eaten by the dog.

Apart from the above mentioned reason there are some other noteworthy reasons for the Bible to be considered important to the Zomi community. The first reason why it becomes important for the Zomi community is that it is undoubtedly believed as the written record of God's words and deeds. A typical Christian in Zomi community really believes that the Bible is more sacred than any other writings or books in the universe for which they value it with high reverence. Almost all Christians in my region place the Bible at the high place or at the altar because of their believing in it as a sacred book. Reading the Bible, one can really understand the beginning of heaven and earth. It means that both living things and non-living things are the direct result of the handiwork of heavenly God. Out of reading the Bible, the ever-raising question like, "Who creates the universe?" is easily solved.

Further, the Zomi Christians believe that God revealed himself through the Bible because God is spirit and therefore no one can see him/her. The Zomi people accept that although there are uncountable books in the world, only the Bible is called 'holy Bible, Lai Siangtho, because only the word of God is holy and true. Therefore, while reading the Bible, the Zomi people visualize themselves as talking with God.

Honestly speaking, Zomi people do not read the Bible critically since it is the word of God. They just believe in it literally. Culturally speaking, there are some verses that are totally opposite to Zomi culture, which are really difficult to understand. For example, in Genesis, we do not have such a culture that the man will leave his parents and live together with his wife when getting married. On the contrary, in Zomi culture a woman must leave her home and live with her husband when getting married. Nevertheless, the Zomis still believe that the word of God is perfect, pure and powerful to all the believers regardless of certain cultural incompatibility with the Biblical world. However, on the other hand the power of the Bible also lies in the fact that it exerts a transformative influence upon the Zomi people in different

ways. For instance, by simply reading the Bible some of the Zomi community leaders have become Christian and thereby a number of people are becoming followers of Jesus Christ.

Secondly, the Bible is regarded as the dynamic and powerful word of God and it, therefore, is used as weapon for fighting demonic powers or to challenge the sovereignty of demonic authority. Before the Zomi people became Christian, their religion was primal religion in which the world was seen as a place where 'good spirits' and 'bad spirits' resided. Although they never worshipped good spirits, they worshipped evil spirits out of fear of being punished by the evil spirits who could cause trouble if they were not pleased with their works. Therefore, before starting work, they would ask permission from the evil spirits as to whether the evil spirits agreed with their planned effort or not. As a consequence, their daily life was full of anxiety and worry. However, after converting to Christianity, through the Bible, the Zomi people came to know that the power of God is stronger than the evil spirit's power. They therefore used the holy Bible as a weapon for fighting the evil powers. Through the Bible, they conquered the evil power that they had feared so much before they became Christian. Given this historical background and understanding, the Zomi people consider the Bible as the dynamic and powerful word of God which has challenged, and gained victory over, the sovereignty of evil spirits. As a result, they are not only free from the fear of evil spirits but at the same time they accept the Bible as a tool for liberation from the bondage of evil spirits.

Thirdly, the Bible is also used to provide guidelines for Christian daily living in the Zomi community. Almost all Zomi Christians always read, pray, and get insights from it every morning. For the Zomi people, the Bible is informative about everything starting from a description about the origin of all living or non-living things to the point that it is also useful for guidance of scientific research and archeological discovery. In addition, Zomi people in my region accept that the Bible is a guideline for how to live together with others in peace and harmony, how to help the poor and the needy, how to behave, and how to love others. In other words, it is a book of Christian ethics. For the Zomi people, the Bible is special not only for knowing the love of God through Jesus Christ but also for improving the Zomi's moral character into a better and more polite one. For this reason, some people use the Bible for their spiritual revival and maturity while others use it for their own knowledge of life in this world. At the same time, reading the Bible and meditating from it is a spiritual exercise for Zomi people. In fact, the Zomis are very keen to read the Bible. According to their lifestyle in the village, it is normal practice for people to gather very early in the morning at a teashop for discussing scriptural verses. It is their habitual practice to discuss some scriptural verses by reading, studying, interpreting for their context, and by applying it in their daily living. This

kind of Bible study enriches their spirituality as well as promotes a common understanding of the Bible among the Zomi people. By doing so, indeed, the Bible becomes really meaningful for the Zomi people.

In short, the Bible for the Zomi people is a part of their identity and is used to strengthen themselves both spiritually and ethically. Many Zomis believe the Bible as it is and do not find it necessary to interpret the Biblical text because it is the word of God. Among the Zomi family unit and society, it is a must to have and read the Holy Bible. As human beings need food every day for survival, so also most of the Zomi people read the Bible every day for their spiritual maturity, for receiving guidance from God and for hearing the voice of God. Therefore, reading the Bible is identified as spirituality and those who do not read it are considered as 'unspiritual' or not 'born again' Christians. Undoubtedly, the Bible has contributed significantly to the revival and development of the Zomi people. It is the Bible that has played an important role in Zomi society for hearing the voice of God, for fighting demonic powers, for receiving instruction from God in people's lives here and also for providing them the hope of an eternal future.

The use of the Bible in my Context

Pearly Walter

Christianity in India is dated back to the first century and the Protestant mission in India began by the arrival of missionaries from Europe and America in the 18th century. The Christian believers also had access to the Bible around the same time. India being a federation of 28 States and 7 Union Territories, it is quite interesting and challenging to reflect upon the use of Bible in my context, Tamilnadu. In order to make this article more articulate, I would like to identify myself to a specific context, when it comes to my place of origin and my role in the church. I, as a Tamil speaking, ordained minister of the Protestant Church from Tamilnadu would like to analyse and present some of the interesting and strong ways in which the devout Tamil Christians relate themselves to the Bible.

The strong belief among the Christians in India is that, the Bible is a Holy Book, a book of revelation of God and God's interference and guidance in the people's daily activities, the only source of faith and inspired by the Holy Spirit and thus a book that is the infallible, authoritative and inerrant Word of God. Some of the verses quoted for such an exclusivist claim are 2 Timothy 3:16 ("All scripture is inspired by God.") and 2 Peter 1:21 ("No prophecy was ever made by an act of human will but men moved by the Holy Spirit spoke from God."). The Tamil Bible known as 'Parisutha Vedagamam' or 'Thiruviviliyam', means 'Holy Bible'. Every Word in the Bible is holy and by reading, meditating and following the verses, can one lead a holy life. Scripture in general from other religions in India is treated as a Holy Book and it is still believed among many, that any critical approach to Scripture is profane. Therefore the various Scriptures and especially the Bible is internalised word for word.

The translation of the Bible into many Indian languages is the biggest step for the quick spread of Christianity in India. The tireless effort of the missionaries in their translation work is highly commendable for the easy access to the Bible in one's own mother tongue. The translation of the Bible into other Indian languages is an ongoing process and a major undertaking of the Indian Bible translators, who work

with a vision of giving the Bible in all the known languages in India. So far the Bible has been translated into 65 Indian languages and portions of the Bible are available in 204 Indian languages. Presently, the Bible is being translated into 50 languages. To mention a couple of translations in my State, Tamilnadu would be Baduga and Saurashtra.

As I originate from Tamilnadu, South India, it is necessary to mention about the translation of the Tamil Bible that began with the arrival of the German missionary, Bartholomew Ziegenbalg (1706). The translation process was continued by Benjamin Schultz, (German missionary) and was published in 1728 and again with the help of Phillip Fabricius (German missionary), it was published in 1877. The Version of the Bible presently in use among the Protestants and the Lutherans are the Bower translation (H. Bower was the chief translator), published in 1871. The Fabricius translation is the beloved translation, used in all occasions. Since 1995, a new version of common language of the Tamil Bible is in circulation and not well received among the common people, who are used to the earlier translations. The missionaries during the process of their translation have engaged themselves in constant dialogue and missionary work among the Tamils and that aroused the interest among the Christian believers to have a copy for their personal meditation.

The use of the Bible varies according to the way in which it is introduced to the people. The children in Christian families are trained with the content of the Bible at a very early stage. When the child's language is good enough to make a sentence, the following Bible verses are made to recite. To start with, Psalm 23:1 and then the whole chapter. Psalm 103:1 and 2. The other commonly recited Biblical passages are Psalm 91 and 121. In fact, a child at the age of 14, can recite Psalm 119, with all 176 verses. The more the child memorises, that child will be shown as an example to be followed in a devout family. The children are trained to be well versed with the Biblical stories through their regular attendance at Sunday Schools and with the help of their parents and grandparents. Such a practice is endorsed to bring up a child in Christian faith and in a 'God-fearing' way.

As a pastor, there were times I was amazed at the quick reference to the Scriptural verses by the congregation. Most of the times, it would be the women, who would turn the pages of the Bible at a lightning-speed and read it aloud, when the preacher makes some Scriptural references. Some of the occasions, where the Bible is at its best use would be in a Bible-Study group, cottage prayer meetings, daily family prayer and in personal devotion.

The people, who accept Christianity for the first time, i.e., the new converts are presented with a copy of the New Testament and are further guided through the

faith stories with the help of missionaries, Bible women, Catechists and Pastors. Later by actively engaging in a dialogue with other Christian believers, they make constant efforts to understand the message of the Bible and with their growing interest and faith, they also aspire to have the whole Bible.

Every member in a family would love to have a personal copy of his or her own Bible, from a literate child until the older members of the family; the possession of a Bible is so dear to them. Some of their Bibles even look so worn out, because of extensive use and markings and still they hesitate to replace with new copies. Some leave their Bible near their beds, to ward off evil and bad dreams.

There are some who are criticised, for leaving the Bible on the shelves of their houses untouched and for only removing it during the visit of a pastor, to follow the reading on that particular evening. Few others see their luck by random reference to a Biblical verse, to make a crucial decision. They even quote verses literally saying, that the will of God is known to them, through such random references. In some cases, the Bible is held and placed on the body of a person, at the time of sickness to have a miraculous cure.

Apart from the literal adherence to the Bible, as a sacred Book, a significant importance is attributed to its interpretation. Among the protestant Christians, the Bible as the Word of God plays a vital role in the liturgical use. Although, we have innumerable examples of transformation of lives through the reading and reflection of the Bible, the interpretations have also led to superstitious beliefs, as some believe that the Bible literally has magical powers. Some believe in promise texts and hang selected verses on the wall and paint them on the windscreen of their car, to be protected from evil. Thus the Bible as a sacred book has been very much part of one's identity. It is seldom realised that it is an onerous task to discern the transcending word of God and that it is necessary of us to engage the text in dialogue.

What does the Bible mean for the Samoans?

Sanele Lavata'i

Introduction

The arrival of the missionaries with the Bible is considered as the beginning of the Enlightenment Era in Samoa. An Era marked with changes and developments in our cultural, political and religious life. The Bible has been thought of as the key factor in these transformations as the gospel was acculturated in our locality. It was treated not only as sacred and holy but its content also became part of culture and daily life. Not much had been written about why the people adhere to the new religion and its teachings, what their perceptions were and how it happened. The aim of this article is to investigate how the Bible has influenced the lives of the Samoan people and to explore the changes in their political, cultural and religious realities. And in order to understand why such a massive transformation took place, we need to understand the Samoan context in order for us to understand what the Bible means for them.

Samoa's Cosmogony and Origin

The name Samoa is formed up of two words, Sa and Moa. Sa is translated as sacred and Moa is centre, that can mean Samoa is the Sacred Centre of the liquid continent, if not the world. This clearly defines the Faasinomaga (designation and identity) of the Samoan people to the sacred centre (Samoa), to the faa-Samoa (culture), to ranks, to status and to all levels of relationships. The Samoan concept of Va is central to these relationships between Samoan people, between people and their environment, their ancestors, and their divinities (Aiono-Le Tagaloa, 2003). And as a matter of fact, in Samoan oral tradition, there is no story of migrants to the Samoa islands. However, the Samoan creation story says, their supreme god Talaloa

pronounced, and the Samoan people were created from within the fertile soil of Samoan land (Tu'u'u, 2001; Kramer, 1994; Meleisea, 1987).

Samoa Prophecy: Tali i Lagi se Ao o lou Malo

According to one of the Samoan oral traditions, the political kingdoms of Samoa were distributed by a woman named Nafanua. She was not only a warrior but also a prophetess (Liumanu, 1994; Kramer 1994). A chief named Malietoa came to her and asked for a kingdom. She responded to him saying, "I am sorry, all the kingdoms of Samoa have been given out, but Tali i lagi se Ao o lou Malo," meaning you should await a kingdom from heaven. But which heaven she was referring to, is another question. However, the people understand from their Indigenous traditional religion, that their god named Tagaloa lives in the ninth heaven. The oral tradition on the other hand gives us an idea about the role and status of women in Samoa before the arrival of Christianity.

Dawn of New Age

By surprise, the first European Missionary from London named John Williams and his colleagues arrived directly to Malietoa almost two years after a Samoan returning from Tonga brought the Methodist traditions. What did this mean for the Samoans? In fact, this was considered by the people of Samoa as the fulfilment of Nafanuas' prophesy. They also believed that this was the Kingdom that Nafanua was referring to, Christianity. And the news of Papalagi who brought the Bible spread all over the country. It is necessary here to clarify exactly what is meant by Papalagi. The term Papalagi is a name for the white people, commonly referred to Europeans. Literarily, Papa means rock and lagi means heaven. From the Samoan perception at that time, the Missionaries were people from heaven and that is why they were called Papalagi. In fact, that was also one of the reasons why Christianity was welcomed peacefully and spread out quickly all over Samoa.

Tusi Paia: The Holy Book

The Bible is called Tusi Paia and Tusi Sa. Tusi Paia means 'The Holy Book' and is the most common used term for the Bible while Tusi Sa, 'The Sacred Book' is a honorific term. Both terms are related to the essence of the Samoan culture such as Tapu (sacred, taboo), Feagaiga (covenant), and Tuaeoi (boundaries), which are the basis of

people's relationships with all things; with the gods, the cosmos, environment, other people and self (Tuiatua, 2009b). Even the message and the content of the Tusi Paia were both treated as sacred and holy out of the impression that Bible was a book from heaven. These concepts of holiness and sacredness played a vital role in the way the Samoans live out the gospel message.

Literacy: Understanding the Holy Book

Traditionally, Samoa's past history was known through oral traditions and family genealogies were kept alive from generation to generation by word of mouth. However, teaching the Bible and sharing the gospel message was an opportunity for the Samoans to enter into the world of literacy. Missionaries taught them how to read and write. Reading the Bible and sharing the gospel message was a huge development in Samoa. Today, knowledge about families past and Samoan history is also sourced through academic studies in prehistory (Meleisea, 1987).

Influence in Realities

Family devotion in the evening is one of the experiences which are unique in the Samoan village life. In some villages the chiefs blow a sea-shell or ring the bell to inform people about these evening prayers. Everyone must be in the house during this time of prayers and no one is allowed to be outside. You can tell which church a family belongs by the hymn they sing and how they pray. For example, when the Methodists pray, people kneel down and the light is turned off, for the Congregationalists they sit, but for the Catholics they will recite the Rosary. The people will also be informed that it is allowed to continue on their normal activities, afterwards.

In schools, morning devotion is the first event of the day from Monday to Friday. This is an opportunity for the children and students to worship together apart from the churches they belong. Catholic and Protestant hymns will be learned, practiced and sung together. Interesting is that the Bible is not taught in government schools only church schools who offer Christian doctrine classes.

Sunday school is one of the important developments of children's lives. This is the place where the Bible, Christian education, doctrines and sacraments are taught in Samoa. The Sunday school is led by the pastor and his wife as well as those who volunteered and trained for the task.

Most of the villages in Samoa have at least one church but the small village where I come from has four denominations. Some villages the chiefs allow only one church, for example Methodists and if there are Catholics, then they have to worship in the nearest village that has one. The Pastor lives in the village with his family and he is called Faa-feagaiga. Feagaiga is the brother-sister covenant and it is also the most sacred relationship in Samoa while faa is a prefix meaning to be like. The title was bestowed by Malietoa to the Missionaries meaning the pastor has to be served, honoured and treated the same as a brother did to his sister. Today the pastors are treated with high esteem and status in Samoan society.

When Samoa became independent, her motto was *Faavae le Atua Samoa* meaning Samoa is founded on God. Her constitution is based on cultural and Christian principles. Every time her Parliament convenes, they always begin with Devotion, as with all occasions and functions held in Samoa.

In conclusion, the way the Samoan people understand the Sacred Book (Bible) and its message is lived out in their everyday life and culture – a culture based on Vapuaia (sacred relationship) among themselves, with their environment, with their ancestors and divinities. Thus, it is difficult to separate their perception of the Bible from their Faasinomaga and culture because it is about their life and being.

References

Aiono-Le Tagaloa, F. Tapuai, Samoan worship, Apia 2003.

Kramer, A., The Samoa islands (Vol. 1), Auckland 1994.

Liumaunu F.V., Samoa Ne'i Galo Talatu'u ma Tala o le Vavau a Samoa (Vol. 1), Auckland 1994.

Meleisea, M. Lagaga, A Short History of Western Samoa, Fiji 1987.

Ministry of Youth, Sports and Cultural Affairs (ed.), Legends and Traditions of Samoa: Lest We Forget (Vol. 2), Apia 1997.

Tu'u'u, T., Rulers of Samoa Islands and their legends and decrees, 2000 BC-1912/Puleaga iloga o le Atua Samoa & o latou tala faasolopito, Apia 2001.

Tui Atua Tupua Tamasese Ta'isi, Bio-ethics and the Samoan Indigenous Reference, in: T.M. Suaalii-Sauni and I. Tuagalu et al. (eds.), Su'esu'e Manogi: In Search of Fragrance. Tui Atua Tamasese Ta'isi and the Samoan Indigenous Reference

(The Centre for Samoan Studies, National University of Samoa),
Lepapaigalagala, Samoa 2009.

Aneignung durch Legendenbildung und eigenes Erzählen

Uta Andréé

Die Bibel in Friesland

Da wo ich herkomme, schenkt man zur Konfirmation eine Bibel – oft eine teure Ausgabe mit Goldschnitt. Im Gottesdienst halten vor allem die jungen Damen diese Bibel mit einem Maiglöckchen-Strauß verziert in der Hand. Jedes Jahr zu Beginn eines neuen Jahrgangs habe ich versucht, die Eltern der Konfirmandinnen und Konfirmanden zu überzeugen, dass sie ihren Kindern für den Unterricht eine Bibel anschaffen und damit nicht bis zum Abschluss der Konfirmandenzeit warten sollten – jedes Jahr ohne Erfolg.

Da wo ich herkomme, hat fast jede Familie eine Bibel – je älter desto besser. Man vererbt das gute Stück von Generation zu Generation. Es steht meist an prominenter Stelle im Stubenschrank. Selten bis nie wird es aufgeschlagen. Man kann ohnehin nicht darin lesen, weil ja heute keiner mehr Frakturschrift lernt. Die schwarz-weiß Bilder bieten, was man erwartet: Gottesdarstellungen mit Rauschebart, Jesus mit wallendem Haar. Und bevor man solch ein Familienstück entsorgt, weil man bei der Entrümpelung von Omas sieben Sachen darauf gestoßen ist, ruft man schnell die Pfarrerin an, man habe da eine wertvolle Bibel: „Wollen Sie die nicht haben? Wir schenken sie ihnen!“

Da wo ich herkomme, gibt es in den Gemeinden mitunter auch Bibelkreise. Im Gegensatz zu der Mehrheit der Christen in dieser Gegend kommen hier Menschen zusammen, die in dieses Buch auch mal hineinschauen wollen, die noch nicht vergessen haben, dass die Bibel zum Lesen gedacht ist und dass die Beschäftigung mit ihr zum Christsein dazu gehört. Doch oft ist der Pfarrer oder die Pfarrerin dabei und gerät in die Rolle der Expertin / des Experten. Man hört sich brav Theorien der Quellenscheidung an, man staunt über altsprachliche Herleitungen von Wortbe-

deutungen, man lässt sich Kapitel für Kapitel vorführen, dass man allein nie in der Lage wäre, dieses Buch zu lesen – ein Buch mit sieben Siegeln.

Ich komme aus dem nordwestdeutschen Jeverland. Das Verhältnis der Christen zur Bibel ist dort oft ein gespaltenes. Einerseits gehört es dazu, dass man sie besitzt, andererseits gehört es sich nicht, dass man in ihr liest. Damit sind wir noch längst nicht an hermeneutischen Fragen der Bibelauslegung, um die es in diesem Band gehen soll, sondern dem Kontext geschuldet viel mehr an religionsphänomenologischen Fragen, Fragen in einer säkularisierte Gesellschaft, in der sich immer noch weit mehr als 50% der Menschen dem Christentum zurechnen.

Und dennoch: Es gibt einige wenige biblische Geschichten, die alle kennen, die sich eingepägt haben, die zum Repertoire auch einer säkularisierten, entchristlichten kirchlichen Gemeinschaft gehören: der Verrat des Petrus (und dreimal krächte der Hahn... ; in einer ländlich geprägten Gegend eine fast tägliche Erfahrung), der Verrat des Judas (die dreißig Silberlinge... ; bekannt in einer materialistischen Gesellschaft, in der es in manchen Verhandlungen tatsächlich noch um Grund und Boden und den Erwerb eines Stück Lands geht), Noah und seine Arche (wohl auch deshalb bekannt, weil diese Geschichte wie ein Mantra die Grundschulzeit und die Kindergottesdienstkarriere jedes Kindes durchzieht) und Petrus der Wettermann (nicht viele wissen, warum er eigentlich für das Wetter verantwortlich gemacht wird, die Übergabe der Schlüssel des Himmels an ihn und deren eigentliche Bedeutung ist vermutlich weitgehend unbekannt).

Legendenbildung rund um die drei Weisen

Und dann ist da noch die Geschichte von den heiligen drei Königen. Mit ihr geht ein ganz neuer Aspekt der Aneignung bzw. Bekanntwerdung biblischer Geschichten einher. Ich möchte zunächst an die Legendenbildung erinnern, die rund um die Weisen aus dem Morgenland gewachsen ist, und dann fragen, was für eine Bedeutung Legendenbildung für die Aneignung biblischer Geschichten hat und in wieweit Aspekte der Legendenbildung für Aneignung biblischer Geschichten heute relevant sein könnte.

An der Geschichte von Matthäus 2,1-12 kann man wunderbar sehen, wie Menschen mit Erzählungen umgegangen sind, die ihnen etwas bedeuteten. Man könnte sagen, die Geschichte von den Heiligen drei Königen – wie sie bei uns meistens heißt – ist gewachsen. Um die paar Sätze und Verse des Evangelisten herum haben sich zahlreiche Ausschmückungen angelagert:

Über den biblischen Text hinaus wurde behauptet, es habe sich bei der Besuchergruppe aus dem Osten um drei Personen gehandelt, die auf ihrer Reise nach dem neuen König suchten. Sie brachten drei Geschenke, daraus schloss man, dass es drei gewesen sein müssen. Diese Festlegung geschah gar nicht allzu lange nach Verfassung des Textes.

Seit Tertullian (3. Jahrhundert nach Christus) werden sie als Könige bezeichnet. Im griechischen Text des Neuen Testaments heißt es lediglich, sie seien „Magoi“ gewesen. Das bedeutet so viel wie Zauberer oder auch – wie bei uns häufiger verwendet – Weise. Das deutsche Wort Magier mag hier seinen Ursprung haben – jemand der mit (scheinbar) übernatürlichen Kräften zu agieren weiß.

Diesen dreien hat man in den darauf folgenden Jahrhunderten Namen gegeben: Balthasar, was manche für babylonischen Ursprungs halten und dann soviel heißen könnte wie „Gott schützt Leben“. Melchior, das dem hebräischen zugeordnet wird und dann hieße „Mein König ist Licht“. Kaspar, das aus dem persischen kommend übersetzt der Schätzebewahrer heißen soll. Diese Angaben entstammen einer oberflächlichen Internetrecherche, und es wird einem beim „googlen“ und „surfen“ bewusst, wie viel Legendenbildung das Internet nicht nur abbildet, sondern zugleich selber verstärkt und schafft.

Die drei Geschenke, die der biblische Text nennt, werden den drei nun identifizierten Königen zugeschrieben und als symbolische Gaben gedeutet: Balthasar bringt Weihrauch und bietet dem neuen König damit angeblich ergebungsvolles Opfer und Gebet dar. Melchior bringt Gold, das für einen großen Schatz an Weisheit steht. Kaspar schließlich bringt Myrrhe, das manche als Symbol für die reinhaltende Kraft der Selbstbestimmung verstehen. Man hat die drei Geschenke aber auch den drei Grundfunktionen religiösen, politischen und ärztlichen Handelns zugeschrieben, auf die jede menschliche Gemeinschaft angewiesen ist: Der Gold bringende Melchior hat weltliche Macht inne, der Weihrauch bringende Balthasar ist der Priester, Kaspar mit der Myrrhe ist der Heiler.

Mit diesen drei Gestalten sollte die ganze Menschheit an der Krippe Jesu versammelt sein, so hat man jedem der drei zum einen ein Lebensalter zugeschrieben: Balthasar der Greis, Melchior der Mann mittleren Alters und Kaspar als der Jüngling (auf vielen Darstellungen deshalb ohne Bart). Zum anderen hat man sie den damals bekannten Erdteilen zugeordnet: Balthasar aus Asien, Melchior aus Europa und Kaspar aus Afrika (deshalb oft mit schwarzer Hautfarbe). Damit ist der Kanon der allgemein bekannten Legendenbildung erzählt.

Weitere Details der Legendenbildung haben zum Teil ätiologischen Charakter: Die kirchliche Tradition erzählt, dass der Apostel Thomas die drei getauft habe und

dass alle drei später Bischöfe wurde. Um zu erklären, dass die Gebeine der drei gesammelt in Erscheinung treten wurde tradiert, dass sie sich im Jahre 54 zu einem Weihnachtsfest an einem Ort getroffen hätten, an dem sie alle drei kurz aufeinander folgend gestorben seien. Ihre Gebeine habe man nach Konstantinopel gebracht, von wo aus sie gut drei Jahrhunderte später nach Mailand verschifft worden seien. Dass sie im Jahr 1164 von Kaiser Friedrich Barbarossa nach Köln überführt worden seien, ragt in die Geschichte hinein und verlässt den Legendencharakter, der aber diese historische Behauptung überhaupt erst möglich macht.

Theologische Würdigung von Legendenbildung

„Was hat das nun mit dem Umgang der Bibel in Friesland zu tun?“ mag sich der Leser / die Leserin fragen. Biblische Geschichten – besonders die aus dem Neuen Testament – umfassen oft nur wenige Verse. Sie sind oft spröde erzählt und berichten nur das aller Notwendigste. Die Legendenbildung rund um Mt 20,1-12 zeigt, wie mit der Bibel kreativ umgegangen wurde, wie sie weitererzählt wurde und wie sie dadurch lebendig wurde und lebendig blieb über die Jahrhunderte hinweg.

Geschichten werden lebendiger, wenn die darin handelnden Personen einen Namen haben. Die Heilung des Bartimäus ist deshalb vermutlich sehr viel bekannter als die eines namenlosen Blinden. Geschichten werden lebendiger, wenn die konstitutiven Personen mit ihrer je eigenen Lebensgeschichte, Herkunft und Bedeutung Würdigung finden. Legendenbildung zeigt zum einen an, dass bestimmte Geschichten den Menschen wichtig waren, sie hat aber wiederum auch bewirkt, dass diese immer wieder neu wichtig wurden. Legendenbildung ist ein nicht steuerbarer Prozess, und wenn er gesteuert wird, wird es sich meist um Interessen geleitete Manipulation handeln. Aber es gibt einen Umgang mit biblischen Geschichten, der von der Legendenbildung lernt. Von der Legendenbildung kann man lernen, dass die eigenen Fragen an den Text in die Gestalt der Erzählung Eingang finden können. Die Legende schlägt die Brücke vom Urtext zu den jeweiligen Fragen und Fragestellungen der Zeit.

Ernesto Cardenal hat mit den Bewohnern des Archipels von Solentiname die Evangelien ganz neu entdeckt. Man nennt die Nacherzählungen und Aneignungen dieser Bibellektüre auch das „Evangelium der Bauern von Solentiname“. Nicht nur der Text, den sie sich angeeignet haben, sondern auch – oder erst recht – die Aneignung selber ist das Evangelium. Warum sollte das nicht auch in Friesland und anderswo möglich und sinnvoll sein, um die Menschen mit der Bibel in Kontakt zu bringen, um ihnen einen Blick in das Buch, das bei ihnen im Regal steht, zu ermöglichen und schließlich die Begegnung mit dem einen Wort Gottes zu eröffnen?

Dazu müsste eine neue Weite im Umgang mit der Bibel von Kirche und Theologie gelassen gewagt werden. Dazu müsste eine neue Zurückhaltung mit wissenschaftlichen, exegetischen Wahrheiten und deren Vermittlung an die Gemeinde geübt werden, damit der Text sprechen kann, damit die unverstellten Assoziationen beim Lesen Gültigkeit und Wert haben. Dazu müssten Gesichter und Geschichten und Namen in die alten Geschichten eingetragen werden dürfen. Der Horizont der biblischen Zeit und unserer Zeit müssten verschmelzen dürfen in der jeweiligen Auslegung durch das Volk Gottes.

Vielleicht noch eine letzte Anmerkung: Die Reformatoren wollten die Bibel den Laien zurückgeben. Viele Kirchen weltweit stehen in dieser Tradition. Man bringt am Sonntag seine Bibel mit oder bekommt zu Beginn des Gottesdienstes eine Bibel und ein Gesangbuch. Die meisten Christen weltweit fühlen sich ermächtigt, die Bibel zu lesen, nur im Land der Reformation scheint dies weitgehend dem Klerus vorbehalten zu sein. Natürlich kann das Prinzip des „sola scriptura“ der Reformation – diese Bewahrung der Schrift vor Hinzudichtungen, vor Überlagerungen durch die Tradition und das Kirchenrecht – in Gefahr geraten, wenn jede wilde Ausschmückung des Bibeltextes möglich wird und jeder ermutigt wird, seine eigene Geschichte hineinzutragen in das Wort Gottes. Im norddeutschen Kontext muss man allerdings gegenwärtig wohl konstatieren, dass weniger die Gefahr der übereifrigen Inanspruchnahme der Bibel durch das Kirchenvolk als vielmehr die Gefahr des vollkommenen Verlusts derselben besteht. Ein Kirchenvolk ohne Bibel ist schlimmer als ein Kirchenvolk mit einem eigenen, theologisch bisweilen umstrittenen Zugang zu ihr.

Autorenverzeichnis

Dr. Uta **Andrée**, Pastorin der Oldenburgischen Landeskirche, Geschäftsführende Studienleiterin an der Missionsakademie

Joseph **Acheampong**, Pastor der Presbyterianischen Kirche von Ghana, z.Z. Promovend der Missionsakademie

Dr. Claudete **Beise Ulrich**, Pastorin der Evangelischen Kirche Lutherischen Bekenntnisses in Brasilien, Studienleiterin an der Missionsakademie

Prof. Dr. Werner **Kahl**, Pastor der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck, Studienleiter an der Missionsakademie

Ciin Sian **Khai**, Pastor der Baptistischen Kirche von Myanmar, z.Z. Promovend der Missionsakademie

Sanele **Lavata'i**, Pastor der Methodistischen Kirche von Samoa, z.Z. Promovend der Missionsakademie

Dr. Atola **Longkumer**, Dozentin am Leonard Theological College, Jabalpur, MP, Indien

Sônia Gomes **Mota**, Pastorin der Unierten Presbyterianischen Kirche in Brasilien, z.Z. in Kassel

Pearly **Walter**, Pastorin der Church of South India, z.Z. Promovendin der Missionsakademie

Die Bibel im Prisma ökumenischer Kontexte

Die in diesem Band versammelten Beiträge von Theologen und Theologinnen aus Indien, Samoa, Myanmar, Brasilien, Ghana und Deutschland machen exemplarisch deutlich: Die Ökumene erscheint als vielgestaltige Ressource zur Erfassung von Bibel und Welt.

Bei den Autoren und Autorinnen handelt es sich um Studienleiter/innen und Stipendiat/inn/en der Missionsakademie an der Universität Hamburg.



**missionsakademie
an der universität hamburg**

academy of mission
at the university of hamburg